

# Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Die einseitige Seite oder deren Raum 15 Bfg., die Reklameseite 45 Bfg. / Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.50 RM., die Einzelnnummer kostet 10 Bfg. / Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf gütlich. Eintrieb, ev. Konfurien einschlig. wird. Erschließungsort: Altensteig, Gerichtsstand Nagold. / Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 139

Altensteig, Mittwoch den 18. Juni 1930

53. Jahrgang

## Geht das Notopfer durch?

Eine Entschiedenheit der Deutschen Volkspartei

Berlin, 17. Juni. Von den Erörterungen, die im Reichstag über die Deckungspläne des Reichsfinanzministers gepflogen wurden, kommt zweifellos der Sitzung der Fraktion der Deutschen Volkspartei die größte Bedeutung zu. Die Fraktion hatte bereits nachmittags zu dem Problem Stellung genommen und war zu einer einstimmigen Ablehnung des Notopfers gelangt. Die Entschcheidung, in der das Verhalten festgestellt werden sollte, wurde in einer zweiten Sitzung vorgelegt, an der auch Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer teilnahm. Sie lautet:

„Die soziale und wirtschaftliche Not des deutschen Volkes zwingt zu entscheidenden Entschlüssen. Sie kann durch neue steuerliche Belastungen nicht behoben werden. Das Problem der deutschen Wirtschaft und der Finanzen des Reiches kann nicht von der Steuerseite, sondern nur von der Seite der Belebung der Wirtschaft und der rücksichtslosen Senkung der Ausgaben angefaßt werden. Die Gesamtwirtschaft befindet sich in einem Zustand fortwährender Einschränkung. Arbeitslosenheere und Vere der öffentlichen Kassen sind der Ausdruck dieses Zustandes. Deshalb muß die Senkung der Produktionskosten durch Herabsetzung der Personalausgaben in der privaten Wirtschaft von oben bis unten durch gleichzeitige Herabsetzung der Preise und durch starke Minderung der Ausgaben der öffentlichen Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden durchgeführt werden.“

Solange die Voraussetzungen für eine solche gemeinschaftliche Kraftanstrengung des ganzen Volkes, sei es durch freie Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sei es im Wege der Gesetzgebung, nicht gegeben sind, bleibt eine einseitige Sonderbelastung, wie „Notopfer“ oder „Reichshilfe der Festbediensteten“ ungerecht und wirkungslos und muß daher von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei abgelehnt werden.“

Wir sind überzeugt, daß bei Sicherstellung der genannten Voraussetzungen auch die deutsche Beamtenschaft nach den Erklärungen ihrer Spitzenorganisationen bereit ist, sich einer solchen gemeinschaftlichen Kraftanstrengung zur Rettung von Staat und Volk durch entsprechende Herabsetzung der Personalausgaben in der gesamten öffentlichen Verwaltung nicht zu verweigern.

Die gegenwärtige Gestaltung der Arbeitslosenversicherung untergräbt nicht nur die Finanzen des Reiches, sondern auch die Arbeitsmoral des deutschen Volkes und begünstigt die Landflucht, indem sie der Landwirtschaft notwendige Arbeitskräfte entzieht und sie in den Städten anhäuft, wo kein Bedarf für sie ist. Hier kann nur eine grundsätzliche Umgestaltung helfen. Ohne Bezug sind zunächst die Vorschläge des Vorstandes der Reichsanstalt zu verwerfen; zu gleicher Zeit ist die Reform der Krankenversicherung durchzuführen.

Die Ueberweisungen des Reichs an die Länder und Gemeinden sind alsbald wirksam herabzusetzen. Als Ersatz dafür und zur Steigerung der Verantwortung der Länder und Gemeinden für ihre Ausgaben ist eine Bürgerabgabe für jeden wahlberechtigten Gemeindeglieder reichsgesetzlich durchzuführen.

Die Haushaltpäne für 1930 in Reich, Ländern und Gemeinden sind einer nochmaligen verschärfenden Nachprüfung mit dem Ziel einer erheblichen weiteren Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben zu unterziehen.

Die deutsche Wirtschaft im weitesten Sinne, die in sich scharf rationalisiert hat und der deutsche Steuerzahler haben das Recht, zu verlangen, daß auch die Verwaltung so rational und sparsam wie irgend möglich durchgeführt wird. Es ist die Stunde gekommen, in der die Frage der Reichsreform zur Tat geführt werden muß.“

### Die demokratische Entschcheidung

In der bereits kurz mitgeteilten einstimmigen Entschlehung der demokratischen Reichstagsfraktion heißt es:

Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion erklärt in der vom Reichsfinanzminister wenige Wochen nach der von ihm damals für ausreichend erklärten Steuererhöhung getroffenen Feststellung eines abermaligen Schlußbetrages von etwa 1/4 Milliarden Reichsmark einen schweren Mißerfolg der bisherigen Finanzpolitik. Sie leitet hieraus die Forderung her, daß eine die Reichsfinanzen für die Dauer ordnende Finanzreform auf dem Weg gebracht wird, ohne daß auf die üblichen Parlamentarier Rücksicht genommen werden muß. Um das Grundübel der Arbeitslosigkeit nicht weiter zu verschlimmern und die Bemühungen zur Senkung des Preisniveaus nicht zu vereiteln, sind neue Steuern überhaupt von der Hand zu weisen, solange nicht alle Möglichkeiten der Ausgabenreduktion erschöpft sind. Dabei darf mit der Reichs- und Verwaltungsreform nicht länger gezögert werden. Sollte sich der Haushalt hierdurch nicht ordnen lassen, so sind in Verbindung mit der Finanzreform die Steuern auf entscheidende Genehmigung so weit wie möglich auszusparen. Der willkürlichen Auferlegung von Sondersteuern zur Deckung des Schlußbetrages auf einzelne Schichten des Volkes, wie es durch die sogenannte Reichshilfe der Festbediensteten und die Ledigensteuer beabsichtigt ist, wird die Fraktion nicht zustimmen.

### Aus dem Gesetz über Reichshilfe

In dem Entwurf eines Gesetzes über eine Reichshilfe der Festbediensteten heißt es, daß zwecks Begleichung der Aufwendun-

gen im ordentlichen Reichshaushalt von den Einnahmen der im Gesetzentwurf bezeichneten Personen vom 1. Juli 1930 bis auf weiteres ein Beitrag erhoben werde. Diese Reichshilfe fließe ausschließlich dem Reiche zu. Beitragspflichtig wären die Beamten und Angestellten des Reichs, der Länder, Gemeinden usw. die Wartegeld- und Pensionsempfänger usw. Der Kreis der Beitragpflägen für die Reichshilfe umfaßt Personen, deren Einnahmen den Betrag von 8400 RM. übersteigen. Außerdem werden die Lantienen von Aufsichtsrats- oder Verwaltungsratsmitgliedern von Aktien- und Kommanditgesellschaften usw. befreit.

Bei den Beihilfengestellten, die der Arbeitslosenversicherung unterliegen, beträgt der Beitrag 2 v. H. der Einnahmen. Der Beitrag wird von den Gehalts-einnahmen durch Einbehaltung des Lohnanteils, von den Lantieneneinnahmen im Wege der Veranlagung erhoben. Der Arbeitgeber hat den Beitrag von der Gehaltseinnahmen bei jeder Lohnzahlung einzubehalten und die einbehaltenen Beträge an das Finanzamt abzuliefern. Die Reichsregierung ist ermächtigt, das Gesetz mit Wirkung vom 1. April 1931 ab zu mildern oder außer Kraft zu setzen.

In dem Entwurf eines Gesetzes über ein Ledigen-Notopfer im Rechnungsjahr 1930 heißt es: Zum Ausgleich der Aufwendungen im ordentlichen Reichshaushalt, die sich infolge der schlechten Wirtschaftslage ergeben, wird von den ledigen, unbeschränkt Steuerpflichtigen für die Zeit vom 1. Juli 1930 bis zum 31. März 1931 ein Notopfer erhoben in Höhe von 10 Prozent der Einkommensteuer. — Das Notopfer fliegt ausschließlich dem Reiche zu. Zu diesem Zweck erhalten die Länder vom Reichsauskommen an Einkommensteuer im Rechnungsjahr '30 statt 76 nur 74 v. H.

### In der Begründung

wird über das Auskommen des Notopfers mitgeteilt: Die Reichshilfe würde betragen; bei dem Seidungsaufwand der öffentlichen Hand für die Beamten rund 328 Millionen RM., die Reichshilfe der dauernd Angestellten bei den Behörden, also bei den Angehörigen die 4 v. H. entrichten, 24 Millionen RM., die Reichshilfe der Privatangestellten wird von einem Betrag von 1,25 Milliarden berechnet und auf 50 Millionen RM. geschätzt. In auffallend geringem Verhältnis dazu liegt die Reichshilfe von den Aufsichtsrats-Lantienen, die von 100 Millionen berechnet nur 4 Millionen RM. bringen soll. Das sind insgesamt 406 Millionen RM. In dreiviertel Jahren würde sich jedoch ein Auskommen von rund 300 Millionen RM. ergeben.

Um ihre früher ablehnende Haltung gegenüber einem Notopfer zu rechtfertigen, sagt die Reichsregierung: Damals habe die Reichsregierung erklärt, daß sie eine solche Maßnahme jedenfalls so lange ablehne, als noch irgend welche andere weniger einschneidende Deckungsmöglichkeiten beständen. Gegenwärtig seien solche Deckungsmöglichkeiten nicht mehr vorhanden. Wirtschaftlich werte die Abgabe für den Haushalt wie eine Gehaltsenkung. Wenn die Reichsregierung nicht schon in diesem Augenblick eine richtige Gehaltsenkung vorschläge, so sei für sie die Erwägung maßgebend, daß sich zurzeit noch nicht übersehen lasse, ob, auf die Dauer gesehen, eine Senkung in diesem Ausmaße erforderlich sein wird. Es würde weiterhin eine Herabsetzung des Finanzausgleichs erforderlich sein. Das sei aber bei der Kürze der Zeit mitten im Etatsjahr nicht möglich.

### Der preußische Vorschlag im Reichsrat

Verhandlungen mit den Parteien erst nächste Woche?

Berlin, 17. Juni. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, werden die Verhandlungen des Reicholzanziers und des Reichsfinanzministers mit den Parteien über das Notopfer erst in der nächsten Woche beginnen. In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehe werden entschieden bestritten, daß das Notopfer nach den Beschlüssen der Demokraten und der Deutschen Volkspartei als erledigt gelten könne. Das gebe schon aus der Tatsache der in Aussicht genommenen Verhandlungen vor, die besagte haben, mit den Parteien eine Einigung über Abänderungsvorschläge und Befreitigung besonderer Härten namentlich für die Festbediensteten, zu erzielen. Zunächst warte das Kabinett aber ab, wie sich die Dinge im Reichsrat entwickeln, die nach dem gestrigen Beschluß des preußischen Kabinetts von besonderem Interesse sind. Es müsse dem Notopfer grundsätzlich zu und erziele den preußischen Vertretern im Reichsrat die Instruktion, einen Abänderungsvorschlag einzubringen, der die Höhe des Notopfers auf 2 1/2 Prozent setze, d. h. also, die Hälfte des 4 1/2 igen Beitrages für Arbeitslosenversicherung. Preußen schlägt außerdem einen weiteren Ausbau der Ledigensteuer vor. In Kreisen der Reichsregierung sieht man die Meinungsverschiedenheiten mit den Parteien auch keineswegs als so liegend an, daß nicht eine Einigung möglich wäre.

### Auswüchse des politischen Kampfes

Nachrichten über politische Zusammenstöße lauten fast unansprechend aus den verschiedenen Teilen des Reiches ein. U. a. sind folgende Fälle zu erwähnen:

In Weichenfels (Provinz Sachsen) kam es anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung zu Zusammenstößen zwischen Versammlungsteilnehmern und Kommunisten, die im Stärke von 500 Mann herbeigekommen waren. Es entspann sich eine Straßenschlacht, in der 8 Personen schwer verletzt wurden.

In Karlsruhe haben in der vergangenen Nacht Nationalsozialisten in der Durlacher Allee Kommunisten, die in großer Zahl auftraten, plötzlich überfallen. Bei dem Handgemenge wurde vom Gummitüppeln und Eisenstangen Gebrauch gemacht. Einer der Nationalsozialisten wurde durch einen Hieb mit einem Schlagring im Gesicht erheblich verletzt.

In Anhalt kam es bei einem Umsug des Reichsbanners auf dem Friedhofslag zu einem Zwischenfall, wobei ein Nationalsozialist durch einen Stich und ein weiterer Nationalsozialist durch einen Faustschlag im rechten Auge verletzt wurde. Die Ermittlungen weisen darauf hin, daß in beiden Fällen die Angreifer in den Reihen der Reichsbannerleute zu suchen sind.

### Beisehung des Gesandten

Dr. von Baligand

München, 17. Juni. Die klerliche Halle des in Vissabon ermordeten deutschen Gesandten Dr. Albert v. Baligand wurde in der Familiengraut beigesetzt. Die Trauerfeier für den verstorbenen Gesandten gestaltete sich in ihrer Einfachheit zu einer eindringlichen Totenruhe. Neben der Gattin und den beiden Brüdern des Verstorbenen bemerkte man unter den Trauer Gästen als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung Reichsaussenminister Dr. Curtius, ferner Staatssekretär v. Schubert, als Vertreter der Marineleitung Vizeadmiral Bruner, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held usw. Außerdem auch die Gattin des verstorbenen Reichsaussenministers Dr. Siegfriedmann. Dr. Curtius trat an das offene Grab und sprach im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung und gab der Trauer aus Deutschlands um den Dahinverstorbenen Ausdruck. Er hob seine hervorragende diplomatische Eignung und die Achtung die er sich in allen seinen Stellen, besonders auch in Portugal erworben, hervor und dankte im Namen des Reichspräsidenten für alles, was er für das Vaterland geleistet hat. Als äußeren Ausdruck dieses Dankes legte er einen Kranz mit einer Schleife in den Reichsstarben nieder. Für die Beamten des Auswärtigen Amtes sprach Staatssekretär v. Schubert. Der portugiesische Gesandte in Berlin, Dr. da Costa Cabral hob die Popularität des Verstorbenen in Portugal hervor, dankte ihm für die Treue und Freundschaft, die er dem portugiesischen Volk bezeugt habe.

### „Graf Zeppelins“ Schweizerfahrt

Friedrichshafen, 17. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag vormittag 8.05 Uhr bei schönem Wetter unter Führung von Kapitän Fleming zu seiner Schweizerfahrt aufgestiegen. An Bord befanden sich 38 Passagiere.

### Rückkehr des „Graf Zeppelin“ von seiner Schweizer Fahrt

Friedrichshafen, 17. Juni. Nach 10stündiger Schweizer Fahrt ist das Luftschiff Graf Zeppelin heute abend 5.55 Uhr bei einem ziemlich starken Wind statt gelandet. Der Start für den morgen angeordneten Flug des österreichischen Automobillubs ist auf 5 Uhr früh angesetzt.

### Die Transoceanprojette der Zeppelin-Compass

New York, 16. Juni. Der Vizepräsident der Godnar Zeppelin-Compass Fred Hartman, der vorige Woche in Graf Zeppelin von Amerika nach Europa geflogen ist, sagte in einem Interview mit der Press Association: Die Pacific Zeppelin-Compass plant einen Dienst über den Stillen Ozean nach dem fernen Osten, während die International Zeppelin Transocean-Compass den Dienst zwischen den Vereinigten Staaten und Europa einrichten wird. Wann werde drei bis vier Jahre gebrauchen, bis diese Dienste in Betrieb sind. Keine Gesellschaft baut gegenwärtig, so erwähnte er weiter, zwei Luftschiffe für die amerikanische Kriegsmarine, die die größten der Welt sein werden, größer als „Graf Zeppelin“ und die britischen Luftschiffe Z. 100 und Z. 101. Das erste wird in einem Jahr fertig sein.

### Hindenburg an die Weltkraftkonferenz

Der Reichskanzler verlas bei Eröffnung der Weltkraftkonferenz eine Botschaft des Herrn Reichspräsidenten in der es heißt:

Der Weltkraftkonferenz entbiete ich Deutschlands Gruß! Aus allen Teilen der Welt, von allen Staaten des Erdballs sind Sie herbeigekommen, von einem großen Gedanken befeuert: Durch gemeinsame Arbeit die Kräfte der Natur immer mehr zu beherrschen und zum Segen und Fortschritt der Menschheit nutzbar zu machen. Als ein „Völkerverbund der Technik“ ist die Weltkraftkonferenz bei ihrer Gründung bezeichnet worden. Nichts ist in der Tat gerianeter, die Völker zu verbinden, als gemeinsames Bemühen dieser Art um das allgemeine Wohl. Die Zusammenarbeit der Geister fördert das gegenseitige Verständnis. Darüber



hinaus wird gerade durch wertvolle Fortschritte auf den Gebieten, deren Erforschung Ihre Tatkraft gewidmet ist, eine immer enger werdende Verbindung der Völker untereinander herbeigeführt. Die Technik steht im Begriff, durch den Ausbau der Kraftübertragung über die politischen Grenzen hinweg das Wirtschaftsleben der Völker stärker denn je zu beeinflussen und miteinander in Zusammenhang zu bringen. Durch Ihre Tätigkeit fördern Sie ein verständnisvolles Zusammenwirken der Nationen und aller anderen Faktoren des öffentlichen Lebens mit Ihnen, den Meistern der Technik, der Wissenschaft und der Wirtschaft! Die Versorgung mit Kraft, Licht und Wärme in immer neuen verbesserten

Formen wird sich als ein wirksames Mittel erweisen, die Wirtschaftstätigkeit der Völker zu beleben, die Arbeitslosigkeit zu mindern und so den Schwierigkeiten entgegenzuwirken, unter denen heute das Wirtschaftsleben fast aller Länder leidet. Es ist mir daher eine besondere Freude, als Ehrenprotector dieser Zweiten Volkskonferenz Sie hier zu begrüßen. Deutschland heißt Sie an den Stätten seiner harten Wiederaufbauarbeit herzlich willkommen und will Ihnen Einblicke vermitteln von dem, was Natur und Kunst ihm an Schönheit gegeben haben. Ihrer Arbeit aber wünsche ich von Herzen den Erfolg, welchen die Welt von dieser Konferenz erhofft.

— Minutenlang anhaltender Rärm.) Ich habe die Verfassung des Reiches und des Landes Thüringen beschworen und ich werde diesen Schwur auch halten. Ich habe aber nicht geschworen, in Thüringen Berliner Politik zu machen. Ich führe die Politik in dem neuen Geiste von Weimar, wie ich ihn verfolge, im Geiste des Widerstandes gegen Verrat und Unterdrückung. (Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Reichsinnenminister Dr. Wirth:

Der Abg. Dr. Fritsch hat nicht erwähnt, daß der thüringische Staatsminister Baum sich in wirksamer Form von dem Vorgesetzten Dr. Fritsch distanziert hat. Wenn in den von Minister Dr. Fritsch empfohlenen Schulgebeten Gottes Strafe für Landesverrat und Volksverrat erblickt wird, so wird man auch davon sprechen dürfen, daß der derzeitige Minister Dr. Fritsch wegen eines Verstoßes des Hochverrats zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. (Hört! Hört!) Dr. Fritsch hat in seinen Erklärungen klar gesagt, daß der Vorwurf des Verrats sich gegen die Juden richten soll. Ich weise diesen Vorwurf zurück. Ein evangelischer Theologe erklärt in seinem Gutachten, wenn in den Fritsch'schen Gebeten die Strafe Gottes für das Unrecht anderer erblickt wird, so sei das nicht evangelisch, sondern sei ein heidnisches Aberglaube an die Lehren des alten Testaments. Die Art, in der die Nationalsozialisten die Disziplin in unserer kleinen Wehrmacht zu untergraben versuchen, mit der sie den Reichspräsidenten beschimpfen, mit der sie zum gewaltsamen Sturz der Verfassung auffordern, läßt es unmöglich erscheinen, einen leitenden Polizeiposten in die Hände eines Nationalsozialisten zu legen. Darum ist der deutsche Reichsinnenminister verpflichtet, die Polizeischlüssel an Thüringen zu legen. (Beifall.)

Abg. Dr. Friedrich-Thüringen (S.): Dr. Fritsch, der die Wehrverweigerung des Wehrwillens preist, hat im Krieg, obwohl er durchaus heldenmütig war, in Birmanien gefangen und den Kriegsdienst anderen überlassen. Dr. Fritsch hat 1923 die Verbindung mit französischen Agenten hergestellt, deren Ziel die Loslösung der Rheinlande war. (Hört! Hört! bei den Sos.) In diesem Hochverrat haben wir kein Vertrauen.

Abg. Frau Penzance (S.): Die jetzigen Zustände in den Großstädten spotten jeder Beschreibung. Das Angebot der Mädchen ist schon am Nachmittag so groß, daß sich die Männer durch die Hauptgeschäftsstraßen nur mit Mühe durchkämpfen können. So kann es nicht bleiben. Im Gesetz zum Schutze gegen Geschlechtskrankheiten wird nicht genug Rücksicht genommen auf den sittlichen und hygienischen Schutz der Mädchen.

Abg. Fehold (WP.) beantragt einen Antrag, ganz allgemein die Ausgaben im Haushalt des Reichsinnenministeriums um 5 Prozent herabzusetzen.

### Rededuell Dr. Fritsch und Dr. Wirth im Reichstag

Berlin, den 17. Juni.

Rededuell Fritsch-Wirth

In der Dienststagsitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums fortgesetzt.

Abg. Freiherr von Kardorff (D.Sp.) beschäftigt sich mit dem Problem der Ueberfüllung der Universitäten. Es sei jetzt so weit, daß im Jahre 1934 mit 224 000 Stellunglosen Akademikern zu rechnen sei. Darin liege die Gefahr, daß ein akademisches Proletariat entsteht, das die Reihen der radikalen Gruppen rechts und links verstärken würde. Es muß geprüft werden, ob man nicht durch eine Verschärfung der Abgangsprüfung oder durch die Einführung einer besonderen Ausnahmeprüfung den Zugang zu den Universitäten erschweren sollte. Im Konflikt mit Thüringen billigen wir durchaus das Vorgehen des Ministers Dr. Wirth. Ich habe schon früher bedauert, daß ich in der thüringischen Regierung auch meine Parteifreunde sehe. (Unruhe bei den Nationalsozialisten.) Leider sind alle politischen Zwänge eine Folge der Parlamentarisierung in den Einzelstaaten. (Abg. Fritsch (Nat.Soz.): „Lösen Sie doch den Landtag auf!“) Nationalsozialisten gehören nach ihrer ganzen politischen Einstellung nicht an leitende Beamtenposten. (Abg. Stöhr (Nat.Soz.) erholt wegen unparlamentarischer Jurisprudenz zwei Ordnungsrufe.) Keine Reichsgewalt kann es sich gefallen lassen, daß in der Weise mit ihr Schindluder getrieben wird, wie es jetzt durch Thüringen geschehen ist. Die Nationalsozialisten sollten die Gebote beherzigen: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ und „Du sollst den Feiertag heiligen.“ Dieses Gebot wird verletzt, wenn jeder Sonntag zu Demonstrationen mißbraucht wird. Bismarck war gar kein Föderalist. Er hat immer gegen den preussischen Partikularismus gekämpft, leider ohne Erfolg. Wir dürfen uns nicht länger als Preußen, Thüringer, Bayern fühlen, sondern als Deutsche.

Der Redner wendet sich dann gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Spahn, ersticht aber gleichfalls am Aufheben des Stahlhelmbroses in Sachsen. Die Uniformverbote, sowie die Durchführung des Waffenverbotes müssen noch energischer erfolgen als bisher. Wir hoffen, daß uns eine Reichstagsauflösung erspart bleibt.

Abg. Detwitt (WP.) führt aus: Wir bedauern, daß man jetzt von „Kotzler“ und „Reichsblitz“ spricht, statt das Kind beim rechten Namen zu nennen. Wir haben seit 1927 Ausgaben beschlossen, die wir heute nicht mehr aufrechterhalten können. Dazu gehört auch die Beamtenbesoldungsreform. Die Antarktis der Wirtschaft darf nicht mit Lohnabbau beginnen, sondern mit einem Abbau der Gehaltskosten. Wenn das Wahlalter auf 24 Jahre heraufgesetzt wird, dann wird erstens die Zahl der Mandate auf ein vernünftiges Maß vermindert und zweitens kann sich dann der Nationalsozialist Dr. Fritsch seine Wähler mit der Laterne fassen. Zur Reichsreform werden wir ganz von selbst kommen unter dem Druck der wirtschaftlichen Not. Wir müssen die Ausgaben senken. Dazu gehört auch eine Herabsetzung des Besoldungsmaßstabes. Wir müssen vorarbeiten gegen die Doppelverdiener, gegen die hohen Pensionen, gegen die übermäßig hohen Gehälter und gegen den Unfug der Ministerkassakonten. Wir

verlangen auch eine Herabsetzung der Aufwandsentschädigungen für die Abgeordneten.

Abg. Dr. Mumm (Chr.) bedauert die Aufspaltung des Konfliktes mit Thüringen. Der Schulgebeteerlass ist zwar nach Anhörung, aber nicht im Einvernehmen mit der Kirchenverwaltung herausgegeben. Die Ueberforderung des Berechnungswesens muß aufhören. Hinsichtlich des Stahlhelmbroses möchten wir hoffen, bald auf dem Wege ruhiger Verhandlung zu einer befriedigenden Lösung zu kommen. Wir wünschen die beschlossene Vorlesung des Reichstheatersgebotes. Beim Rundfunk wende ich mich dagegen, daß eine Weltanschauung zu Worte kommt, die ich befürchte, aber ich bedauere die Seriosität und undeutliche Art eines Prozentstückes der Darbietungen.

Abg. Leicht (WP.) bittet den Minister, sich nicht durch Parlamentsreden zu einem überstürzten Tempo in der Frage der Reichsreform drängen zu lassen. Das Uniformverbot muß allgemein durchzuführen werden und der Schuß der Wahlversammlungen verbessert werden. Die Auseinandersetzungen in der Deutschen Nationalen Volkspartei hat Dr. Spahn ein leichtes Gekränkel genannt, obwohl dabei 20 und mehr Mann über Bord gesaugen sind. Der Abgeordnete Dugens hat ein gutes nautisches Geschick für politische Navigation bis jetzt nicht erkennen lassen. (Beifall.)

Abg. Dr. Rühl (Dem.): Der Minister hatte die Pflicht, die Polizeischlüssel an Thüringen zu sperren. Ein Nationalsozialist kann unmöglich als leitender Polizeibeamter wirken. Die Reichsreform müsse endlich energisch in Angriff genommen werden. Wir müssen zum dezentralisierten Einheitsstaat kommen. Wir wollen auch eine Wahlreform mit dem Ziel, daß die Persönlichkeit im verfeinerten Wahlkreis ihr Mandat erkämpfen muß. Der Verein für das Deutschtum im Ausland ist absolut überparteilich.

Abg. Dr. Fritsch (NS.):

Der Streit zwischen Thüringen und dem Reich ist von den beiden letzten Innenministern zur Groteske gemacht worden. Wenn wir die Sperrung der Polizeischlüssel mit derselben Methode erwidern wollten, so könnten wir die thüringischen Finanzämter anweisen, keine Gelder mehr an das Reich abzuführen. (Lachen links.) Beim ersten Ausbruch des Konfliktes war in der thüringischen Polizei noch nicht das geringste geändert. Als dann auf Anordnung der Exekutive die Kriminalpolizei in den Großstädten verstaatlicht werden mußte, habe ich bei der Auswahl der leitenden Beamten nicht nach dem Parteibuch gefragt, sondern nach der Dienstbefähigung. Es ist nicht wahr, daß die Nationalsozialisten mit Gewalt die Verfassung stürzen wollen. Die nationale Erhebung vom November 1921 war die Reaktion auf den Landesverrat von 1918. (Erregte Zwischenrufe bei den Sos.) Es widerspricht allen Grundgesetzen der Verfassung, wenn man erklärt, daß ein Nationalsozialist nicht Minister werden könne. Die von mir empfohlenen Schulgebete enthalten keine Angriffe gegen irgend eine Volkspartei. Es handelt sich nicht um Parteipolitik, sondern um Freiheitsechte. Es steht fest, daß die Sozialdemokratie im Jahre 1918 Hochverrat und Landesverrat vertrieben hat. (Große Unruhe bei den Sos.)

### Neues vom Tage

Arbeitsplan des Reichstages

Berlin, 17. Juni. Der Kellientat des Reichstages verteilte den Beratungsstoff für die nächsten Tage in folgender Weise: Am Mittwoch wird der Etat des Innenministeriums beraten. Der Donnerstag bleibt wegen des Fronleichnamstages sittingsfrei. Sodann folgen am Freitag der Etat für die besetzten Gebiete, am Samstag das Gesetz über die Straffreiheit (Amnestiegesetz), am Montag und Dienstag der Etat des Ernährungsministeriums mit der Osthilfe und am Mittwoch der Etat des Auswärtigen zusammen mit Handelsverträgen.

Rückkehr des Reichsministers Dietrich nach Berlin

Berlin, 17. Juni. Reichswirtschaftsminister Dietrich, der vier Wochen lang krankheitsbedingt außerhalb Berlins in ärztlicher Behandlung war, ist zurückgekehrt und hat heute die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

## Friedrich Augsburgers

Ein freiderisionischer Roman von Wolfgang Macken

Urheber-Rechtschutz durch Verlag Oskar Reister, Weidau (40. Fortsetzung.)

„Koch was, Herr Rittmeister?“ höhnte Friedrich Wilhelm I.

„Nichts sonst, Majestät“, antwortete Augsburgers mit unerschütterlicher Ruhe und Festigkeit.

„Sie sprechen zu mir, Rittmeister, als ob Sie selbst der König von Preußen wären.“

Zimmer erbitterter wurde der König, aber er wagte nicht, den aufrechten Offizier anzusehen.

„Soll ich zu Ew. Majestät reden, wie ein Knecht? Das würde nicht gut tun.“

„Sie sind mir Respekt schuldig, Herr Rittmeister.“

„Zum Teufel mit allem Respekt, Majestät. Hochachten und lieben will ich Majestät können.“

Der König erschrak unter den groben, harten Worten.

„Das wagen Sie mir zu sagen? Soll ich Sie in Ketten legen lassen, Rittmeister?“

Bitter lachte Augsburgers auf. „Tun Ew. Majestät ganz nach Ermeßen. Ich trag's. Wie wird der Rittmeister von Augsburgers zum Hundsfott. Gerechtigkeit will ich — nichts sonst.“

„Für den Bauer — ha! Wundert mich nicht. Sind ja selber ein Schmeißer gewesen. Ist Ihnen der Bauer lieber als der König?“

Da straffte sich des Rittmeisters Gesicht, und hart wie Stahl war seine Stimme, als er zum König sprach:

„Der Bauer? Ja, der Bauer! Was war es denn um Dein Land, wenn Du den Bauern nicht hättest, König von Preußen? Er schafft und mürgt sich von früh bis spät und unter seinen Händen quillt Gottes Segen hervor. Was wäre Deine stolze Armee, der Reichtum Deines Landes ohne den Bauer. Und dem Bauer willst Du Gerechtigkeit vorenthalten. Wohl, dann ist mir der ärmste Bauer lieber als der König von Preußen, der um eines Lumpen willen einem Bauern das Recht verweigert. Das Recht ist alles, Majestät. So — jetzt ist's runter. Gottlob! Jetzt können Majestät den Rittmeister von Augsburgers in Ketten legen lassen. Ich glaube an Gottes Gerechtigkeit!“

Der König hatte den Jotz des Mannes über sich ergehen lassen. Mehrmals wollte er ihn unterbrechen, aber er fand kein Wort.

Dann war eine Weile Stille im Raume. Friedrich Wilhelms I. Antlitz war mit einem Schlage müde geworden. Seine Augen schlossen sich, die Hände fielen kraftlos nieder.

Eine Reihe Minuten vergingen.

Da raffte sich der König auf. Ein langer Blick traf den Rittmeister. Maßloses Staunen. Herzlichkeit und doch wieder Kummer lagen in ihm.



„Lassen Sie mich allein, Rittmeister. Sagen Sie Schwarzkopf, daß er mir den Schreiber, den Sixtos schickt.“ Als der Rittmeister im Vorraum eine halbe Stunde gewartet hatte, trat der Geheimschreiber heraus und flüsterte ehrfürchtigsvoll:

„Majestät lassen bitten, Ew. Gnaden.“

Als Augsburgers dem König gegenüberstand, reichte er ihm kumm die Hand. Schmerzlich fühlte er den Druck. Dann gab ihm der König zwei Dokumente.

„Da nehmen Sie, Rittmeister. Reiten Sie nach Forst, sagen Sie das Kammergericht zum Teufel. Reiten Sie zum Grafen Rappolstein und — bringen Sie alles in Ordnung. Sie haben alle Vollmachten. Reiten Sie noch heute. Nehmen Sie sich sechs Mann zu Ihrer Begleitung mit. Sie können auch mit Hofwagen fahren. Besondere Instruktionen habe ich nicht für Sie. Machen Sie es nicht zu arg mit dem Rappolstein. Sagen Sie ihm, daß es schlecht von ihm war, mich so zu kränken.“

„Majestät!“  
„Reden Sie nichts, Rittmeister. Sollte Ihnen eigentlich böse sein. Aber ich kann's nicht. Aber das lag ich Ihnen, wenn uns Gott in hundert Jahren wieder einmal auf die Welt schickt und Sie sind der König und ich nur der Rittmeister, dann schau' ich Sie an, und wenn's den Kopf kostet.“

Der junge Bauer Lakner war im „Preußischen Hof“ verhaftet worden. Die Verhaftung hatte sich ziemlich schwierig gestaltet, denn der Junge verfügte über Riesenkräfte und wandte sie an.

Schließlich hatten ihn die Soldaten überwältigt und in das Staatsgefängnis eingeliefert.

Als er in der feuchten Zelle auf dem harten Schmel saß, drohte ihn die Verzweiflung zu übermannen. Seine letzte Hoffnung war der Rittmeister, auf dessen Hilfe er wie ein gläubiges Kind vertraute.

Keine Dokumente sind in guten Händen.

Das war kein Trost und hielt ihn aufrecht.

Nachts war er in die Zelle gestochen worden, und Stunde um Stunde verging.

Am Morgen erschien plötzlich ein Korporal und bat den Bauer, ihm zu folgen.

In der Schreibstube stand der Rittmeister. Ein freudiger Schreck packte den Inhaftierten.

Augsburgers schritt auf ihn zu und faßte ihn an der Hand.

„Ihr seid durch einen Irrtum in Haft gebracht worden, mein Freund. Man wird Euch Eure Sachen bringen und dann kommt Ihr mit mir. Ich begleite Euch in die Heimat.“

„Und mein Recht?“

„Das wird Euch werden. Der König hat mir Vollmachten erteilt.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 18. Juni 1930.

Fronleichnam. Wohl eines der schönsten Feste der katholischen Kirche ist das Fronleichnamsfest, das jeweils am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitstag als Erinnerungsfeier an die Einsetzung des Altarsakraments begangen wird.

Aus dem Freudenstädter Haushaltsplan. Den Vorschlag für das Jahr 1930, der, wie alljährlich, von der Technischen und Baukommission des Gemeinderats aufs eingehendste durchberaten und durchgeprüft worden ist, beherrschen zwei Gesichtspunkte: äußerste Sparsamkeit und Sorge für Arbeit.

Freudenstadt, 18. Juni. (Ertrunken.) Am Dienstag nachmittag ertrank im Schwimmbad Christophstal ein hiesiger Kellner; er sprang, ohne sich vorher abzukühlen, ins Wasser und erlitt einen Herzschlag.

Stuttgart, 17. Juni. (Cannstatter Volksfest.) Das Cannstatter Volksfest findet heuer vom 26. bis 30. September je einschließlich statt. Es ist zugleich das Landw. Hauptfest mit dem 27. September als Haupttag.

Vaussen a. N., 17. Juni. (Beginn der Frühkartoffelernte.) Gestern wurden die ersten Frühkartoffeln geerntet. Sie sollen auf den Markt nach Heilbronn verbracht werden.

Kirchheim u. L., 17. Juni. (Todesfall.) Infolge eines Schlaganfalls ist am Samstag Oberpräzeptor a. D. Laner im Alter von 71 Jahren gestorben.

Reutlingen, 17. Juni. (Tagung.) Auf der 53. Verbandstagung der kaufmännischen Vereine von Württemberg, Baden und der Pfalz wurde am Sonntag folgende Entschliessung angenommen: Der Verband stellt mit Bedauern fest, dass die Organisationen paritätischer Richtung, die in früheren Jahren in enger Fühlung mit den Regierungstellen dazu berufen waren, an wichtigen Gesetzgebungswerken mitzuarbeiten, heute bei der Beratung gesetzlicher Maßnahmen vollständig ausgeschaltet sind.

einmütiger Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer die wirtschaftlichen Nöte, die Unternehmer und Angestellte gleich hart treffen, zu meistern. Unser Verband erwartet deshalb von den zuständigen Stellen, dass auch die paritätischen Organisationen künftig wieder mehr bei der Beratung von Wirtschaftsfragen zugezogen werden.

Weyhingen O.A. Urach, 17. Juni. (Drei Personen schwer verletzt.) Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Staatsstrasse nach Reutlingen ein schweres Autounfall. In einem von Reutlingen kommenden Opel-Pierfahrer plachte ein Vorderreifen. Der dadurch ins Schleudern gelangene Wagen, in dem außer dem Besitzer Holter aus Weyhingen noch weitere drei Insassen, darunter eine Krankenschwester, Platz genommen hatten, wurde den Abhang hinuntergeworfen und überhölte sich. Drei der Insassen wurden schwer verletzt ins Reutlinger Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Die Krankenschwester soll nur leichtere Verletzungen davongetragen haben.

Wormlingen O.A. Kottenburg, 17. Juni. (Tödlicher Sturz.) Am Montag nachmittag wurde die Heuarbeit des Landwirts Schauble auf tragliche Weise plötzlich beendet. Aus nicht feststellbarer Ursache stürzte Schauble vom beladenen Heuwagen und war auf der Stelle tot.

Crailsheim, 17. Juni. (100 Jahre Bürgerwache.) Unter großer Teilnahme der Bevölkerung und in Gegenwart mehrerer auswärtiger Bürgerwehren wurde am Samstag und Sonntag hier das 100jährige Jubiläum der Crailsheimer Bürgerwache gefeiert. Am Sonntag war ein Festzug, an dem sich 25 Vereine mit Fahnen und 17 Bürgerwehren in ihren zum Teil malerischen Uniformen mit fünf Musikkapellen beteiligten. Beritten waren die Stuttgarter, die Tübinger und die Saulgauer Stadtgarde.

Nischalben O.A. Oberdorf, 17. Juni. (Ortsvorsteherwahl.) Bei der Wahl eines Ortsvorstehers an Stelle des kürzlich verstorbenen langjährigen Schultheißen Dürler wurde Verwaltungspraktikant Pfetschinger von Nischalben mit 393 Stimmen gewählt. Auf den Bewerber Wolf, städt. Aktuar in Mengen, entfielen 383 Stimmen.

Inziglofen i. Hohenz., 17. Juni. (Zwischen den Puffern.) Der 42jährige verheiratete Weihenwarter Dionus Geislermann geriet auf dem Bahnhof Inziglofen beim Rangieren zwischen die Puffer. Er erlitt hierbei starke Bauchquetschungen, die seinen Tod herbeiführten.

Maulbronn, 17. Juni. (Neues Bezirkskrankenhaus.) Wer heute den Maulbronner Stadtbahnhof verlässt, steht auf der gegenüberliegenden Höhe, vom Wald bekrönt, einen mächtigen Bau. Es ist das neue Bezirkskrankenhaus. Der Neubau, der normal 52, bei äußerster Belegung 65 bis 70 Betten umfasst, wurde nach den Plänen des Regierungsbaumeisters Dr. Döder in Stuttgart erbaut. Das für den Neubau von der Stadtgemeinde Maulbronn unentgeltlich zur Verfügung gestellte Gelände ist gegen Süden gelagert, mit schönster Aussicht auf Stadt, Kloster und auf die Umgebung. Der Bau wurde nach dem Terrassentyp durchgeführt. Die Kosten des Neubaus samt Anlagen und Einrichtung betragen rund 760 000 RM. Der Neubau, getragen vom einheitlichen Willen des Bezirks, stellt einen weiteren Versuch in der Richtung auf die Realisierung eines Krankenhauses dar.

Stätten O.A. Geislingen, 17. Juni. (Zündender Blitz.) Bei dem am Montag nachmittag über unsere Gegend hinweggezogenen Gewitter schlug der Blitz in die Scheuer des Hansbauers Bösch ein und zündete. Alsobald stand die Scheuer, in die bereits einige Heuwagen eingefahren waren, in Rauch und Flammen. Die Scheuer ist vollständig abgebrannt, wobei noch verschiedene Wagen und Gerätschaften ebenfalls zerstört wurden.

Hollenbach O.A. Künzelsau, 17. Juni. (Vom Blitz getroffen.) Am Freitagabend zog ein ziemlich schweres Gewitter über den Ort. Von Glück im Unglück kann eine hiesige Landwirtsfamilie sagen, die sich auf dem Wege vom Feld nach Hause befand und von einem Blitzstrahl getroffen wurde. Nach anfänglicher Betäubung haben sich die Getroffenen verhältnismässig rasch wieder erholt und haben außer kleineren Verletzungen keinen nennenswerten Schaden davongetragen.

Großenhub O.A. Crailsheim, 17. Juni. (1 Wohnhaus und zwei Scheuern abgebrannt.) Am Sonntag zogen schwere Gewitterwolken über die Gegend, ohne jedoch equivalenten Regen zu bringen. Plötzlich erlöste Feueralarm. Das Anwesen des Landwirts Binder stand in hellen Flammen, denen rasch das Wohnhaus und die Scheuer zum Opfer fielen. Die Feuerwehren von Großenhub, Wäldershub, Wildenstein und Unterdeufftellen waren bei dem herrschenden Wassermangel dem entseelten Element gegenüber machtlos.

Niedlingen, 17. Juni. (Blitzschlag.) Bei dem Gewitter am Samstag nacht schlug der Blitz in die große neugebaute Scheuer des Schmiedemeisters Ried sowie in das Wohn- und Defonomiegebäude des Landwirts Albert Hertzner in Offingen. Beide Gebäude standen in kürzester Zeit in Flammen und brannten in rasender Eile bis auf den Grund nieder. Infolge der ausströmenden Gluthitze hatten bereits drei weitere Häuser Feuer gefangen, sie konnten aber alsbald gelöscht werden.

Staatspräsident Dr. Volz über das Verhältnis Reich und Länder

Tübingen, 17. Juni. Im katholischen Akademikerverband sprach am Montag abend Staatspräsident Dr. Volz über das Problem Reich und Länder. Der Staatspräsident erörterte das grundsätzliche, durch die Reichsverfassung festgelegte Verhältnis von Reich und Ländern und ging dann auf die zahllosen Reibungsflächen ein, die in den zehn Jahren sich ergeben haben. Das Reich beklagt sich und die Länder beklagen sich. Das Reich bereitet die ihm unterstellte Abhängigkeit, auf dem Wege der Aus-

höhung den Ländern ihre Selbständigkeit allmählich zu nehmen. Dann aber macht es geltend, dass es auch einen starken Einfluss auf die Verwaltung beanspruchen könne, wenn es so viele Mittel bewillige, und wenn es die Gesetzgebung im Rahmen einer einheitlichen Gestaltung in die Hand nehme. So machen sich Reich und Länder Vorwürfe. Von diesen Beschwerdepunkten ging die Arbeit der Länderkonferenz aus. Die Kernfrage ist die des Verhältnisses von Reich und Preußen, weil nirgends die Reibungen so unmittelbar und so stark in Erscheinung treten wie hier. Davon geht die Länderkonferenz aus, wenn sie fordert, dass die beiden Regierungen und die beiden Parlamente sich verschmelzen, so dass die Reichsregierung dadurch nicht nur die Gesetzgebung, sondern auch die Verwaltung Preußens in die Hände bekommt. Ob die vorgeschlagene Reform Aussicht hat, hängt ganz von Preußen ab. Wenn Preußen will, geschieht etwas, wenn es nicht will, kann nichts geschehen, weil niemand die Macht hat, etwas in die Tat umzusetzen. Preußen hat von jeher die Bereitschaft erklärt, aber immer nur unter der Voraussetzung, dass dann alle Länder überhaupt verschwinden. Preußen sucht in Wirklichkeit die kleinen Länder sich einzugliedern. Dieser Aufsaugungsprozess wird immer weitere Fortschritte machen. Doch das ist kein Unglück, denn dadurch wird die Frage erst allmählich teils für die Lösung. Heute ist sie noch so wenig ins Volk eingedrungen, weil sie noch nicht endgültig zu regeln ist. Diese Regelung wird keine öde Gleichmacherei sein dürfen, denn das Reich braucht eine solche gar nicht, sondern kann gewisse Verschiebungen innerhalb seiner Grenzen, die nun einmal geschichtlich gegeben sind, sehr wohl tragen. Ohne Unterschied der Partei, ohne Unterschied unserer Einstellung zum Einheitsstaat oder zum Föderationsstaat, wünscht ein jeder von uns ein starkes Reich, stark nach außen und stark nach innen. Aber es soll nicht alles selbständige Leben nach innen isoliert werden.

Spiel und Sport

„Fest der Jugend!“

(Jugendtag des D.S.B. und der D.S.F. am 22. Juni 1930)

Der Jugendtag des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes, welcher am 22. Juni 1930 für den Gau Neckar-Ragold in Altensteig stattfindet, wird die ganze Vielseitigkeit des modernen Lebensbetriebes eines Sportvereins zeigen: Mannschaftsspiele, Leichtathletik, Gymnastik usw. Ansprachen werden den Gedanken des Jugendsportes vertiefen und umzügen werden die Fernstehenden von der körperlichen Verfassung und der Disziplin der Sportjugend unterrichtet. Wir werden in den kommenden Wochen ausführlicher auf die Jugendfrage und ihre Behandlung in den beiden Großverbänden D.S.B. und D.S.F. zu sprechen kommen. Auch wird der Gedanke des „Jugendtages“ in der nächsten Zeit innerhalb dieser Spalten eine vertiefte Betrachtung erfahren. Heute kann aber schon gesagt werden, dass dieser Tag, der in ganz Süddeutschland nach einheitlichen Richtlinien durchgeführt wird, nicht nur eine Projizierung der Vielseitigkeit und der Gedanken des modernen Jugendsportes darstellt, sondern auch das werden wird, was die Jugend selbst von ihm erhofft: ein Fest der süddeutschen Sportjugend!

Ich habe keinen Tiefschlag getan

Originalbericht von Jack Sharkey über den Verlauf des Kampfes

In der vierten Runde unseres Kampfes um die Weltmeisterschaft im New Yorker Yankee-Stadion ging Max Schmeling durch einen linken Leberhaken zu Boden. Es war ein regelrechter Knockout-Schlag, wie er ordnungsmäßiger nicht gemacht werden kann. Bisher, als dieser Schlag vorüber war, war Schmeling ein geschlagener Mann. Es war für mich leicht, Schmeling mit linken und rechten Haken an dem Kinn und an den Körperpartien zu treffen. Der Deutsche hatte nur wenig Gelegenheit, sich gegen meinen linken zu verteidigen. Ich konnte ihn mit geraden linken Jabs erreichen, während er gleichgültig ganz offen für linke Haken war. Später konnte sich Schmeling mit mehreren rechten Schlägen am Kinnhaken blockieren. Als er in Verteidigung niedergehen begann, trieb ich einige schwere kurze linke Schwinger gegen seinen Körper. Ich merkte bald, dass Schmeling nicht so gut handhabt unter Körperschlägen, während er Schläge gegen das Kinn ausgezehlet vertragen. In der vierten entscheidenden Runde läufte ich Schmeling durch Zurückgehen, und als er sich vorwärts stürzte, trieb ich einen fürchterlichen linken uppercut in seinen Körper. Ich konnte fühlen, wie mein gepolsterter Handschuh tief in den Körper meines Gegners eindrang. Schmeling stürzte sofort zu Boden. Der Ringrichter Jimmy Crowley begann schon auszuzählen, aber der Gong ertönte, ehe der Zeitnehmer das Zählen beendet und so eine klare Entscheidung herbeigeführt hat. Crowley stand auf dem Standpunkt, dass er keinen Tiefschlag bemerkt hätte; er beriet sich später mit den Punktrichtern darüber. Ich kann versichern, dass Harold Barnes, einer dieser Punktrichter, behauptete, ich hätte Schmeling tief geschlagen. Ich war nämlich diesem Punktrichter, der den Tiefschlag reklamierete, mit dem Rücken zugekehrt. Barnes war während des Momentes des Schlagens in einer Stellung, in der er den genauen Verlauf des Schlags überhaupt nicht kontrollieren konnte. Zur Zeit, als der Kampf zu Ende war, war ich klar überlegen. Die meisten der Box-Experten erklärten, ich hätte jede Runde gewonnen. Schmeling ist ein vielversprechender junger Kämpfer, aber ihm fehlt noch genügend Ring-erfahrung. Er ist viel zu sehr ungedeckt gegen linke und rechte Kopfschläge. Er ist nicht genügend sicher in der Blockierung seiner Stöße und verfehlte mit kaum irgendwelche schwere Schläge. Der Ablauf der einzelnen Runden war folgender: Als ich in der ersten Runde mich damit begnigte, Schmeling anzugreifen zu lassen, traf ich ihn wiederholt mit vorgestreckten linken. Indem ich mit der linken Konterte, konnte ich Schmeling daran verhindern, daß er mich mit seiner Rechten erreichte. In der zweiten Runde landete ich einen schweren Kinnhaken. Als Schmeling infolge dieses Schlags wankte, verfehlte ich ihm noch mit der Rechten einen Schlag gegen die Kinnlade. Einen Augenblick war ich während der zweiten Runde nahe daran, Max durch einen Knokout zu Boden zu schlagen. Aber ich sparre mir meine letzten Trümpe auf, da ich fühlte, daß ich noch genug Zeit hatte, um meinen Gegner niederzuschlagen. In der dritten Runde setzte ich meinen Angriff gegen Schmeling's Kopfpartie fort. Linke und rechte Schwinger prallten von Schmeling's Kinn ab. Er griff mich meinerseits mit einem kurzen rechten Schlag nach der Kinnlade und einigen linken Haken nach dem Kopf an. Aber er erschütterte mich nicht mit diesen Schlägen. Dann kam die kritische vierte Runde. Max, der schon schwer angeschlagen war, entfakete einen letzten Mut, indem er geradewegs in eine Serie von scharfen Schlägen hineinlief. Ich änderte jetzt meine Taktik; nachdem ich bis dahin hauptsächlich nach dem Kopf geschlagen hatte, attackierte ich jetzt den Körper. Schmeling leitete diesem Angriff nur schwachen Widerstand und es war für mich keinerlei Ueberraschung, als er unter meinem linken schwereren Haken sich zusammenkrümmte und zu Boden fiel. Der entscheidende Schlag war ein klarer Knokout und kein Tiefschlag.



### Aus dem Gerichtsjaal

**Der Korruptionsprozess von Hilderhausen**

Gmünd, 17. Juni. Der Prozess gegen den Rechnungsrat und den Kassierer der Genossenschaftsbank Hilderhausen, früher Darlehensverein Hilderhausen, begann vor dem Schöffengericht Gmünd unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Junf. Anselmann: Hermann S. o., Sohn des früheren Schultheißen S., geb. 1900, verheirateter Bankbeamter, Ludwig E. m. d. u. f. o., geb. 1873 in Ebingen O.S. Ballingen, verheiratet, Kaufmann in Hilderhausen, Jakob R. t. e., geb. 1872, verheiratet, Schneidermeister in Hilderhausen, Otto S. c. u., geb. 1900 in Hilderhausen, verheirateter Kaufmann in Stuttgart, Wilhelm G. e. i. n. e. r., geb. 1896, verheirateter Innenarchitekt, wohnhaft in Schorndorf, Adolf R. e. i. n. i. g. e. r., geb. 1895 in Heilbad, verheiratet, wohnhaft in Schorndorf, weiß Bauarbeiter, dann Telegrafienarbeiter, dann Hilfsfabrikant, zuletzt Restaurateur. Gegenstand der Beschuldigung ist Untreue gegen die Bank und Verhinderung der Kreditgewährung in Höhe von über 200 000 Mark, welche Beträge größtenteils verloren sind. Die Angeklagten, der Rechnungsrat und die Vorstandsmittelglieder, duldeten die Gewährung dieser Kredite, die Vorstandsmittelglieder teilweise, um für ihre Firmen Unterstufungen und Vorteile herauszufischen. Ferner haben die Angeklagten versäumt, den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens zu stellen.

### Handel und Verkehr

**Holzpreise**

Bei dem getätigten Kadelstammholzwertung des Forstamtes Schönmünzach betrug die verkaufte Menge in **Holz** wie folgt: Normal: 1. Kl. 3,49 Jm., 2. Kl. 19,72 Jm., 3. Kl. 24,63 Jm., 4. Kl. 15,89 Jm., 5. Kl. 9,09 Jm., 6. Kl. 1,90 Jm. — **Holz**: 1. Kl. 13,38 Jm., 2. Kl. 2,68 Jm., 3. Kl. 3,55 Jm., 4. Kl. 0,98 Jm., 5. Kl. 1,50 Jm. — **Fehlerhaft**: H. u. T. a. -Langholz: 1. Kl. 7,07 Jm., 3. Kl. 4,97 Jm., 4. Kl. 3,40 Jm., 5. Kl. 5,15 Jm. — **Fehlerhaft**: H. u. T. a. -Sägholz: 1. Kl. 1,96 Jm., 2. Kl. 1,18 Jm., 3. Kl. 1,54 Jm., 4. Kl. 0,63 Jm., 5. Kl. 0,27 Jm. Das Gesamtausgebot (Landesgrundpreis) für H. u. T. a. betrug 3744,19 R.M., der Gesamterlös 2920 R.M. oder 78 Prozent der Landesgrundpreise.

**Märkte**

**Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom 17. Juni**

Zugelrieben: 24 Ochsen, 39 Bullen, 280 Junabullen, 249 Jungrinder, 183 Kühe, 892 Kälber, 1720 Schweine. Unverkauft: 10 Jungrinder, 140 Schweine.

Ochsen: ausgem. 54-56 (una.), vollst. 49-52 (una.). Bullen: ausgem. 52-54 (51-54), vollst. 48-51 (48-50). Jungrinder: ausgem. 57-59 (una.), vollst. 51-53 (una.), kl. 46-49 (una.).

Kühe: ausgem. 41-47 (una.), vollst. 32-39 (una.), kl. 25 bis 30 (una.), ger. 18-23 (una.).

Kälber: feinste Maß- und beste Saugf. 83-86 (83-88), mittl. 73-80 (72-78), ger. 62-70 (60-69).

Schweine: über 300 Pfd. 60-62 (61-63), von 240 bis 300 Pfd. 62-64 (una.), von 200-240 Pfd. 66-67 (una.), von 100-200 Pfd. 66-67 (64-66), von 120-160 und unter 120 Pfd. (62-64), Sauen 46-51 (47-53). — Verkauf: Grochleh und Kälber mäßig befehrt, Schweine langsam, Ueberstand in fetten Schweinen.

**Vorheimer Schlachtwiechmarkt vom 16. Juni.** Aufgetrieben waren 457 Tiere und zwar: 5 Ochsen, 6 Kühe, 32 Rinder, 21 Ferkel, 59 Kälber, 334 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 1 Stück Grochleh, 26 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 54-57, 2. 50-53; Ferkel 1. Kl. 54, 2. und 3. 52-50; Kühe 2. und 3. Kl. 42-25; Rinder 1. Kl. 58-61, 2. 53-56, Kälber 2. Kl. 82-86, 3. 74-80, Schweine 2. Kl. 65-67, 3. und 4. 66-68.

### Letzte Nachrichten

**Die gestrige Kabinettsitzung**

Berlin, 18. Juni. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts kamen, wie das „Berliner Tageblatt“ wissen will, auch Finanzfragen zur Erörterung, und zwar besonders das Ausgabenlenkungsgejes; es sei ins Auge gefasst worden, aus dem Gesamtkomplex dieses Gejes das sogenannte Sperrgejes vorweg verabschieden zu lassen, das den Ländern und Gemeinden verbietet, ihre Beamten höher zu besolden, als die entsprechende Kategorie der Reichsbeamten.

**Grubenunglück in Oberschlesien. — Drei Tote**

Berlin, 18. Juni. Auf der Graf Brand-Kohlengrube bei Zmannelslegen, die zum Fürst Pleh'schen Besitz gehört, brachen, nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“, große Wassermassen durch und übersluteten eine Teilstrecke. Drei Bergarbeiter, die von dem Wasserdurchbruch überrascht wurden, konnten sich nicht mehr retten und ertranken.

**Die Bluttat von Kaisersroda. — Der Täter stellt sich selbst**

Berlin, 18. Juni. Der auf dem Kaliwerk Kaisersroda der Gewerkschaft Wintershall bedienstete gewesene Werkpolizist Glad, der unter dem Verdacht steht, an Unterschlagungen beteiligt zu sein, und dann im Verkauf seiner Vernehmung einen Gendarmerieoberwachmeister durch Revolvergeschüsse getötet, sowie den Werkdirektor und einen Bürovorsteher verletzt hatte, hat sich jetzt, wie der „Lokalanzeiger“ aus Hanau meldet, der Polizei gestellt. Als Grund der Bluttat gibt er an, die Kerben verloren zu haben. Er habe niemals etwas mit Unterschlagungen zu tun gehabt und sei durch den ungerechtfertigten Verdacht in Aufregung gebracht und zu der Tat getrieben worden.

**Wahrscheinliches Wetter für Donnerstag**

Aus dem Einfluß des nördlichen Hochdrucks ist für Donnerstag immer noch vielfach heiteres, aber zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

**Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig**

Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Vollmer.

**Gesund der Körper — Frisch der Geist durch Sani Drops**

Kurpackung für 1-2 Monate M. 3.20 in den Apotheken.

Gaugenwald, den 17. Juni 1930.

### Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden meiner lieben Tochter

### Dorothea

erfahren durften, sagt herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
die Mutter Katharina Wolf.

Hornberg, den 17. Juni 1930.

### Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schnellen Hinscheiden meines lieben Mannes

### Joh. Bürkle alt

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Missionar Schmid, den erhebenden Gesang des gemischten Chores unter Leitung des Herrn Hauptlehrer Röhl, sowie allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
die Gattin Margarete Bürkle  
mit ihren Angehörigen.

**Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht jeder!**

Lesen Sie darum den

### Kosmos

Sie erhalten jährlich

**12 Monatshefte 4 Bücher**

Preisermäßigungen  
Vergünstigungen  
Auskunft

**alles für RM 2-**  
im Vierteljahr

Kosmos - Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart  
Anmeldungen nimmt an:

**W. Rieker'sche Buchhandlg. Altensteig**

Bringe Donnerstagmittag von 12 Uhr ab schöne

### Unterländ. Kirjchen

das Pfund 30  $\frac{1}{2}$ , bei Wehrabnahme billiger sowie verschiedenes

### billiges Gemüse

auf den Marktplatz.

**Frau Reck aus Rogold.**

### Briefhüllen

mit Aufdruck liefert rasch und billigst die

**W. Rieker'sche Buchdruckerei Altensteig**

### Einfamilienhaus zu vermieten.

5 Zimmer samt Zubehör und Garten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Gegen 35 RM. Wochenlohn werden für den Bezirk Altensteig ehrliche Leute gesucht. Kurze Probezeit.

**H. Heilmann, Leipzig G. 1. 8740**  
Markthallenstraße 16.



### Fliegenfänger Stallfliegenfänger Glit

in allen Packungen billigst bei

**Berg & Schmid Rogold.**

### Mädchengesuch

Suche auf 15. Jull 14 bis 15 jähriges, ehrliches Mädchen vormittags für Haushalt.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

### Franz Müller

Bauschneiderei und Installationsgeschäft

Telefon 110 **Altensteig** beim Postamt

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher

### Flaschnerarbeiten

Ofenrohr- und Hauswasserleitungen, Bade- und Wascheinrichtungen, Warmwasserbereitungsanlagen in moderner Ausführung.

### Elektro-Installation, Blitzableiter.

Langjährige Garantie! Billigste Berechnung. Reparaturen jeder Art werden umgehend erledigt.

Neuweiler.

### Bergebung von Bauarbeiten.

Die zur Erstellung von einem landw. Anwesen für Herrn Joh. Og. Kübler, Landwirt erforderlichen

**Beton-, Maurer-, Steinhauer- und Zimmerarbeiten (Handarbeit), Schmied-, Flaschner-, Gips-, Schreiner-, Glaser- und Schlosserarbeiten, sowie die Installation der Wasser- und elektrischen Lichtleitungen und die Lieferung der Bau- und Eisenmaterialien sind in einem Preislistenverfahren zu vergeben. Die Unterlagen sind beim Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt und wollen Angebote bis Samstag, den 21. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, beim Unterzeichneten oder bis nachmittags 2 Uhr selbigen Tages beim Bauherrn abgegeben werden. Die Wahl unter den Bewerbern bleibt dem Bauherrn vorbehalten. Zuschlagsfrist 8 Tage.**

**Bad Teinach, 18. Juni 1930.**

**S. A. Söll, Architekt.**

### Erinnern Sie sich daran

daß Sie die von Ihnen benötigten

### Druckarbeiten und Papiere

aller Art prompt u. billigst geliefert bekommen von der best eingerichteten

### W. Rieker'schen Buchdruckerei

Fernsprecher Nr. 11 **Altensteig** Fernsprecher Nr. 11



**Ausschneiden!** Wenn Sie dieses Inserat Ihrer Bestellung belegen, erhalten Sie **das gute Edelweiß-Dauertrad**

Herrenrad Nr. 11A m. Edelweißlumen u. Goldlinien-Verzierung, Gummireif, Continental-Prima, Freilaufschrittlbr., Torpedo, Sattel gelb vernickelt, mit verstellb. Lenkstange, Lenker, Stahlspindel und 14-jährigem Garantioscheln zu **75 Mk.**

(Damenrad Nr. 14 R Mk. 85) frachtfrei und versicherungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation, Vorkasse oder Bahnnachnahme. Neuen Katalog Nr. 120 senden gerne gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß“ sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unserm Vertreter.

**Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert**

Das konnten wir wohl immermehr, wenn Edelweißrad nicht out und billig wär.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 175**

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

